



39

MODE ÜBER 40

Der Trend ist ein gnadenloser Geselle: Er bewegt sich am liebsten unter ganz Jungen. Und so sehen Frauen über 40 oft vor der gleichen Frage: Kann und soll ich das tragen? Wir geben Tipps.

38

STROGANOFF

Zutaten für ein Filetglasch Stroganoff braucht es etliche. Entsprechend viele Gründe kann es haben, wenn das Gericht nicht ganz so gut ist wie im Restaurant. Dazu ein Erfahrungsbericht.

40

SÄCHSISCHE SCHWEIZ



Alte Burgen und Schlösser und mittelalterliche Stadtkerne – all das bietet die Sächsische Schweiz. Am eindrucklichsten aber ist das Elbsandsteingebirge: Mit seinen Tausenden steil abfallenden Felsen ist es ein Paradies für Kletterer.

ANZEIGE

www.gabriel.ch
Für Umzug und Transport:
041 624 40 40

gabriel
bewegt.

minirock.
rock'n'roll.
rollmops.
mops Gesicht.
Gesichtscrème.

PIAZZA

Die News in den Händen

Gaby Hauswirth bewegt sich als Hörende in der Welt der Gehörlosen. Für sie übersetzt die 31-Jährige die SF-«Tagesschau». Und auch ganze Konzerte.

VON EVA HOLZ EGGLE

Wer nicht hören kann, will sehen. Gehörlose sind Augenmenschen und kommunizieren am liebsten in ihrer eigenständigen, visuellen Gebärdensprache. Durch Mimik, Hand- und Lippenbewegungen können sie lautlos alles verständlich machen, was sich auch in gesprochener Sprache sagen lässt.

Doch was, wenn ein hörender und ein gehörloser Mensch sich vertieft unterhalten möchten und Ersterer die Gebärdensprache nicht beherrscht? In solchen Momenten sind Dolmetscher oder Dolmetscherinnen gefragt. Zum Beispiel Gaby Hauswirth. Sie arbeitet seit zehn Jahren freiberuflich überall dort, wo mündliche Informationen zwischen Hörbehinderten und normal Hörenden mitgeteilt oder ausgetauscht werden. Das heisst bei Eltern-Lehrer-Treffen oder Unternehmenssitzungen, bei Kongressen oder Kulturveranstaltungen – und beim Schweizer Fernsehen.

Auch «Kassensturz»

Für Gehörlose gibt es seit 1. November letzten Jahres die Hauptausgabe der «Tagesschau» live um 19.30 Uhr auf dem Info-Kanal und den «Kassensturz» samstags in einer Wiederholung. Links im Bild steht dann jeweils eine Person, welche die Beiträge simultan in die Deutschschweizer Gebärdensprache übersetzt. Gaby Hauswirth gehört zum achtköpfigen SF-Dolmetscherteam. Sie reist vier- bis sechsmal pro Monat ins Studio Zürich, um für die beiden populären Sendungen zu arbeiten.

Schon lange vor der Ausstrahlung der «Tagesschau» befasste sie sich eingehend mit der aktuellen Nachrichtenlage. Dabei erhält sie vor Ort Support von einer gehörlosen Person, mit der sie die Inhalte und passenden Gebärden bespricht. Dennoch verlangt die Simultanübersetzung vor der Kamera zuweilen Improvisationsgeschick, denn das Tempo der Sendung ist hoch und erlaubt keine Verschnaufpausen.

Ruhe bewahren

«Es kann passieren, dass ich wegen eines kurzfristig eingeschobenen Berichts einen mir unbekanntem Begriff nicht einfach gebärden, sondern mit dem Fingeralphabet etwas aufwendiger buchstabieren muss», erzählt Gaby Hauswirth. Ein tägliches «Sahnehäubchen» sei auch die Vorschau auf «10 vor 10» am Ende der «Tagesschau»: «Da haben wir im Voraus keine Ahnung, was angekündigt wird.»

Besondere Ruhe zu bewahren galt es einmal, als der ihr vorgespielte Film im Teleprompter nicht mit dem Thema des «Tagesschau»-Sprechers übereinstimmte: «Vor mir lief eine halbe Stunde lang nonstop die Übertragung der Tour de Suisse, während per Ton politische Fakten vom Ausland erläutert wurden»,



«Frühling», sagt Gaby Hauswirth. Diese Bildlegende ist für Gehörlose unnötig.

BILD REMO NÄGELI

erinnert sich die Dolmetscherin lachend. «Also musste ich mich doppelt auf das gesprochene Wort konzentrieren und durfte mich nicht vom vorbeifilmenden Bild ablenken lassen.»

Je intimer, desto kleiner

Gaby Hauswirth meistert solche Herausforderungen offenbar gut. «Die Rückmeldungen sind allgemein durchaus positiv», erzählt sie. Weil jedes Teammitglied ein bisschen einen anderen Stil habe, müssten sich die Gehörlosen zunächst an eine Person gewöhnen,

aber mittlerweile sei im Bekanntenkreis – wie wohl bei allen TV-Schaffenden – nicht eigentlich das Dolmetschen ein Thema, sondern Kleidung und Frisur.

Warum hat sie genau diesen Beruf gewählt? «Als ich mit elf Jahren beim Tennis regelmässig Kontakt zu einem gehörlosen Mädchen hatte und mit diesem kommunizieren wollte, entschied ich mich, die Gebärdensprache zu lernen», berichtet die 31-jährige Bernerin. Angeeignet hatte sie sich das spezielle Können in Kursen des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB-FSS), der verschiedene Schwierigkeits-

stufen anbietet, sowie in der Gemeinschaft von Gehörlosen, wo sie auch deren eigene Kultur verinnerlichte. So erfuhr sie schon als Jugendliche, dass in einem Raum mit 100 Leuten trotz Stille lebhaft kommuniziert wird, dass bei einem intimeren Gespräch die Gebärden kleiner werden und dass tonlose Kommunikation automatisch zu mehr Körpernähe und Körperkontakt führt.

Brückenbauerin

Dauert es lange, bis man sich klar ausdrücken kann? Ihre Antwort: «Man kann schnell ein paar Gebärden produzieren und verstehen, aber um komplexe Inhalte in der richtigen grammatikalischen Anordnung mit der entsprechenden Mimik zu formulieren, braucht es einige Jahre intensiven Lernens.»

Gaby Hauswirth, die als Erstes eine Handelsschule absolvierte, war bald klar, dass sie beruflich einmal als Brückenbauerin zwischen Hörenden und Gehörlosen wirken wollte. So liess sie sich berufsbegleitend während dreier Jahre zu diplomierten Dolmetscherin für Gebärdensprache ausbilden. Heute bietet die Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich Interessierten mit Matura oder



Gaby Hauswirth übersetzt die «Tagesschau» simultan in die Gebärdensprache.

BILD PD

So gut wie im Restaurant? Naja.

Selbst gemacht
solls immer am
besten sein. Auch
das Stroganoff?
Wir arbeiten daran.

VON HANS GRABER

Zeit meines Lebens gehört(e) stets ein Restaurant in meine Nachbarschaft, einst aus Fügung, später so gewollt. Eine Beiz in der Nähe ist Lebensqualität, und sei es nur, weil man ausser an Wirtsonntagen immer irgendetwas über die Gasse holen kann, ob warmes Brot oder kaltes Bier. Seit etlichen Jahren ist diese Nachbarin die «Casa Tolone», die vermutlich wegen mir keinen Wirtsonntag kennt und auch durch anderes sich auszeichnet, etwa durch ein vorzügliches Filetglasch Stroganoff. Das ist nicht «Tolone»-typisch, weil es aber an seiner früheren Wirkungsstätte in der Megger «Angel-fluh» selig von Gästen geschätzt wurde, wird es auch unter betonter Italianità weiterhin als Spezialität geführt. Wann immer il padrone Franco oder Sohn Dario die weisse Chefbluse montiert, ist ein Stroganoff geordert worden, das am Tisch vor den Augen der Gäste zubereitet wird, samt feurigem Flamberspektakel zum Finale.

Alles «original»

Dieser anmächlich zelebrierte Anschauungsunterricht war Ansporn, es selber zu Hause zu versuchen. Gar so schwer sieht es ja nicht aus, und der Junior war so freundlich, mir sein Rezept zu verraten, wobei er betonte, dass der Papa es «etwas anders» mache, aber «auch gut». Überhaupt habe ich beim vertieften Bemühen um dieses Stroganoff erfahren müssen, dass es ungefähr 1284 «Original»-Rezepte gibt. Welches das einzig wahre ist, ist offen, aber es sei «vermutlich» Ende des 19. Jahrhunderts an einem Kochwettbewerb in St. Petersburg kreiert worden. Benannt ist es nach der russischen Adelsfamilie Stroganow, und anekdotisch zugeschrieben wird es sowohl einem Grigorij Alexandrowitsch Stroganoff als auch einem Sergej Grigorjewitsch Stroganow. So viel ist also klar: Das Stroganoff heisst in deutscher Sprache (auch) Stroganow, in Frankreich



Filetglasch (oder Bœuf) Stroganoff vor der Vollendung: Wenn die Sauce zu scharf geraten ist, kann man sie mit einem zusätzlichen Schuss Rahm etwas milder machen.

freilich Stroganov. Russen sind einfach schwer einzuordnen.

Von Note 3-4 bis 5

An den verschiedenen Schreibweisen kann es indes kaum liegen, dass mein – ich bleibe dabei: Bœuf Stroganoff nicht die gleiche Güte hat wie jenes im Lokal nebenan. Den vier Versuchen der letzten Wochen würde ich die Noten 5, 3-4, 4-5 und 5 geben. Ungenügend (dünn, fad, zäh) wars ausgerechnet, als Gäste kamen. Immerhin ist seither wieder eine Steigerung erkennbar, aber rundum zufrieden kann ich nicht sein. Tolone, dem

ich meinen Kummer klagte, vermutet, dass ich nicht wie er eine selbst gebraute Demi Glacé (Bratenfond) nehme, sondern so ein Fertigprodukt. Ob er mir ein wenig von seiner Demi Glacé überlasse, habe ich mich nicht zu fragen getraut. Dafür aber verfüge ich mittlerweile über ein ganzes Fond-Arsenal, unter anderem vom Globus-Delicatessa. Vielleicht liegt es aber gar nicht am Fond, sondern am richtigen Würzen. Oder am Fleisch, das man am besten gleich beim Metzger in Streifen («original», sagt der Metzger) oder in Würfel («original» sagt der andere Metzger) schneiden lässt.

Die Gattin, froh darüber, dass ich auch

mal was mache in der Küche, unterstützt mich in meiner Experimentierwut. Sie hat bei Sola bereits auch eine neue Pfanne gekauft, in welcher man Fleisch besonders gut anbraten könne, denn auch das liess bislang etwas zu wünschen übrig.

Anbraten angeraten

Die neue Pfanne wird nächstens erstmals zum Einsatz kommen, und da meine Frau auch gleich eine neue Abdeckung gegen die unvermeidlichen Spritzer angeschafft und sich einen längeren Vortrag über richtiges Anbraten und

perfektes Abdecken (Pergamentpapier auf Abdeckung) angehört hat, kann diesbezüglich eigentlich nichts mehr schliefgehen. Wenn das Resultat auch damit unbefriedigend bleibt, kaufe ich mir möglicherweise eine weisse Chefbluse.

Kann aber auch sein, dass ich zu perfektionistisch bin. Die Frau zumindest hat meine bisherigen Stroganoff-Versuche mit Noten zwischen 5 und -6 bewertet. Ich fürchte aber nur deshalb, weil es ihr viel bedeutet, dass ich meinen alten Spleen abgelegt habe: Vor dem Stroganoff habe ich versucht, den perfekten Semmelknödel zu machen. Mit sehr mässigem Erfolg...

Fortsetzung von Seite 37

Die News in den Händen

Berufsmatura ein vierjähriges Bachelor-Teilzeitstudium an. Um zur Aufnahmeprüfung zugelassen zu werden, muss man die Gebärdensprache bereits beherrschen. Im Studium werden dann Theorie und Technik des Übersetzens, Linguistik der Deutschschweizer Gebärdensprache (DSGS) und weitere Finessen gelehrt.

Eigene Grammatik

Umso mehr erstaunt es, dass die Gebärdensprache staatlich nicht offiziell anerkannt und an den Gehörlosenschulen noch immer stiefmütterlich behandelt wird. Nach wie vor versucht man, hörbehinderte Kinder und Jugendliche an die deutsche Lautsprache heranzuführen, damit sie sich in die hörende Gesellschaft integrieren (siehe Kastan). Gaby Hauswirth: «Dieses Ansinnen sitzt tief, ist aber widernatürlich. Ein gehörloses Kind möchte sich schlicht und einfach mitteilen oder sehen, was ihm jemand sagt, und nicht krampfhaft Laute von sich geben, die es selber nicht hört.» Schliesslich, so die erfahrene Dolmetscherin, bestehe die Gebärdensprache nicht einfach aus Gesten, «die in der Luft herumwirbeln». Sondern sie sei erwachsenenmassen ein vollständiges Sprachsystem, eine reproduzierbare (Fremd-)Sprache mit eigener Grammatik, die vorschreibe, wie Mimik und Lippenbewegungen die Gebärden unterstützen sollen.

Können beim Übersetzen Fehler und Missverständnisse vorkommen? «Gewiss», betont Gaby Hauswirth. «Jede Bewegung bedeutet eine klare Aussage, also kann man auch danebengreifen. Gleichzeitig gibt es – entsprechend der Lautsprache – verschiedene Formen, um etwas auszudrücken.» Gebärdet man «König» auf Hochdeutsch gleich wie auf Schweizerdeutsch? «Ich kenne die hochdeutsche Gebärde nicht, da wir nur in Deutschschweizer Gebärdensprache übersetzen. Aber wahrscheinlich gebärdet man die gesellschaftliche Hierarchie auf der ganzen Welt mit oben und unten, während es für die Ausgestaltung der Krone viele Varianten gibt.» Und wie zeigt man «Waffenstillstand»? Die Dolmetscherin formt ihre Finger zu zwei Pistolen und lässt sie sogleich zur Seite kippen.

Musik übersetzen

Wenn Gaby Hauswirth über Gebärdensprache und ihre Arbeit als Dolmetscherin redet, schwingt augenfällig Begeisterung mit. Sie immer wieder auf neue Menschen und Themen einzulassen, sei eine spannende Herausforderung und die richtigen Worte beziehungsweise Gebärden zu finden, immer wieder ein kreativer Prozess. Kein Wunder, bewegt sie sich als Spezialistin auch ausserhalb des üblichen Berufsfeldes und setzt ihre Erfahrung und ihr Talent in der Kultur ein. Poetry-Slams zu gebärden, gehört ebenso dazu wie das Übersetzen von Musik.

Nur: Wie lässt sich denn Musik gebärden? Hauswirth, Vorstandsmitglied des Vereins MUX für Musik und Gebärdensprache, erläutert: «Wir versuchen, unmittelbar neben den Interpreten mit dem Einsatz unseres ganzen Körpers ein Gesamtbild der Musikwahrnehmung zu übermitteln, und zwar bei Jazz ebenso wie bei Opern oder Popkonzerten.» Transportiert werden Textinhalte und Stimmung im Raum, Intensität, Rhythmus und das Zusammenspiel der Instrumente. Poesie und Musik zu übersetzen, sei besonders aufwendig. Ein Livekonzert von zwei Stunden mit 20 Liedern, zum Beispiel von Golá, bedeute rund 100 Stunden Vorbereitung.



«Ein gehörloses Kind möchte sich schlicht und einfach mitteilen.»

Bleibt da noch Zeit für Privates? «Auf jeden Fall», sagt Gaby Hauswirth, die mit ihrem Partner und seinen zwei Buben (8 und 13) in einem ruhigen Berner Quartier lebt. In der gemütlichen Wohnung unter dem Dach gibt es Platz für herumhoppelnde Kaninchen und in der

Freizeit genügend Raum für Hobbys: für Tennis, Tanzen, Velotouren und Reisen. Am meisten freie Zeit investiert die Gebärdensprachdolmetscherin aber in ihr ehrenamtliches Engagement bei MUX. Schliesslich ist diese Arbeit für sie im wahren Sinn des Wortes Musik.

GEBÄRDENSPRACHE

Einst als «Affensprache» abgetan

● Die Gebärdensprache ist eine eigenständige, komplexe Sprache, die sich von Land zu Land unterscheidet und sogar Dialekte kennt, in der Deutschschweiz deren fünf (LU, BE, BS, SG, ZH). Und wie in jeder anderen Sprache benutzen Jugendliche teils andere Gebärden als etwa Grosseltern. Im internationalen Verkehr untereinander verwenden die Gehörlosen leicht verständliche, oft bildhafte Gebärden. Viele Gebärden sind aber abstrakt, Form und Inhalt haben also keinen Zusammenhang.

● Kommuniziert wird stumm, mit Händen und Armen, unterstützt durch Mimik und Lippenbewegungen. Lange wurde die Gebärdensprache deshalb als «Affensprache» abgetan, teils an Gehörlosenschulen sogar verboten. Selbst in der heutigen Pädagogik steht noch der Lautspracherwerb im Vordergrund, also das Reden mittels Stimme und Ablesen von den Lippen. Die Gehörlosen bemühen sich aber seit 1980 intensiv um ein gleichwertiges

Angebot von Laut- und Gebärdensprache (bilinguale Schulung). In der Schweiz leben rund 10 000 gehörlose und rund 500 000 schwerhörige Menschen. Die rund 40 Schweizer Gebärdensprachdolmetscher kommen häufig bei Arztbesuchen, Weiterbildungen und Gerichtsterminen zum Einsatz. ● Dank einer parlamentarischen Initiative der Aargauer Nationalrätin Pascale Bruderer (SP) von 2006 hält die neue Radio- und Fernsehverordnung RTVV fest, dass täglich mindestens eine Informationsendung mit Gebärdensprache ausgestrahlt werden muss. Die in Behindertenfragen besonders engagierte Nationalratspräsidentin 2010 liess unlängst ihre 1.-Mai-Rede simultan in Gebärdensprache übersetzen. (eho)

HINWEIS

► Links: Schweizerischer Gehörlosensbund, www.sgb-fss.ch. Fachgebärden-Lexikon, www.fachgebarden.ch. Dolmetscherausbildung, www.lfh.ch. Gebärdensprache am SF, www.tageschau.sf.tv. MUX Verein für Musik und Gebärdensprache, www.mux3.ch. ◀